

verhandlungen für das Zustandekommen des „Fürstenbunds“ (Programm: Sicherheit und Ehre der Kronen).

Auch Karl August von Weimar fand sich hineingezogen, und da er den Ehrgeiz zeigte, in der grossen Politik eine Rolle zu spielen, sah Goethe seine künstlerischen Hoffnungen vereitelt. Im zimtbraunen Bratenrock, chapeau bas, Degen an der Seite, komplimentierend wie der steifste Hofjunker, erscheint Johann Wolfgang 1789 in Mainz. „An Begeisterung für ein hohes Ideal glaube ich in Goethe nicht mehr“, schreibt Huber an Körner. Und als derselbe Goethe 1792 zur verbündeten Armee nach Frankreich geht — er liess gerade sein Wohnhaus herrschaftlich umbauen — wird er geschildert: „Proportioniert dick, breitschulterig. Gesicht voll, mit ziemlich hängenden Backen“<sup>68</sup>).

Kant schrieb eine Abhandlung über das „Radikal Böse“ (1792), offenbar gegen die Hébertisten, und veröffentlichte, erst als die Revolution Europa bedrohte, 1796 seinen Entwurf „Zum ewigen Frieden“. 1790 hatte er den Krieg noch eine „erhabene“ Erscheinung genannt<sup>69</sup>). Nach Kants vorsichtiger Terminologie soll damit eine „über Menschenmacht“ erhabene Erscheinung gemeint sein, aber was will man? Selbst ein so witziger Kopf wie Herr Scheler hat das Wort missverstanden<sup>70</sup>).

In seinem Friedensentwurf bezeichnete Kant als Voraussetzung des „ewigen Friedens“ die republikanische Verfassung, und an anderer Stelle seiner Schriften sprach er sogar, wie die „Frankfurter Zeitung“ nach hundertdreissig Jahren glückstrahlend entdeckt hat, vom parlamentarischen System. Man könnte demnach nicht sagen, Kant sei den Ereignissen taub gegenübergestanden, wenn Fichte nicht darüber belehrte, was man zu damaliger Zeit in der Gelehrtenrepublik unter Republik verstand<sup>71</sup>). A priori — das ist's, apriori — bestritt Kant die Möglichkeit einer Landung Bonapartes in Ägypten; selbst dann noch, als die Zeitungen sie längst schon als glücklich beendet meldeten<sup>72</sup>). Von den